Schwalben von Celerina

Autor(en): **J.G.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-137020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ſich mit ihrer Erzeugung den ſich ändernden Bedingungen anzupaſſen vermag und auf einigen beſonderen Gebieten der Produktion dem Großbetrieb überlegen iſt. Durch die Lenkung des ſozialiſierten Betriebes wird die Gemeinſchaft die Möglichkeit haben, die ökonomiſch ſinnvollen und ſozial wertvollen Zweige der gewerblichen Betriebsform auszuwählen und gleichweiſe zu regulieren und zu fördern. Auch für den gewerblichen Betrieb gilt, daß er durch die genoſſenſchaftliche Organiſation des Waren- und Güterverkehrs in die ſozialiſtiſche Planwirtſchaft einbezogen wird. Das Obereigentum der Gemeinſchaft wird verhüten, daß das gewerbliche Eigentum zu ſpekulativen Zwecken mißbraucht wird, und wird anderſeits den Erwerb von Arbeitseigentum durch Leiſtung ermöglichen. *Traugott Weber.*

(Fortſetzung folgt.)

Schwalben von Celerina.

Einmal,
in der Späte der Zeiten,
wird einer,
der ich verhindert war
zu ſein,
auf den Gefilden der Seligen,
in dieſer lichten, leichten Luft,
mit ſeiner Braut am Arm,
mit ſeinen Kindern,
langſam gehen,
ſich des Glückes
in dem ganzen Jubel des Herzens
frohlockend freuen.

Einmal
wird er mit offener Seele
über dieſe Wieſen ſchreiten,
ohne Gram, ohne Reue,
ohne die zehrende Qual,
daß der Haß der Elenden
ſein Glück umgebe,
umſchlinge, umbringe —
gerecht.

Er wird keine Angſt verbergen
als ein
von der blinden Fortuna Bevorzugter,
wie ein Schuldiger
von der Freundſchaft
ausgeſtoßen zu ſein —
aber er wird ſein Heim
und ſeinen Geiſt
allen fröhlich
offen halten —
denn draußen wird
Gleichheit
die wahre Freundſchaft
nie verderben,
und alle Menſchen,
brüderlich verbunden
werden in ihm
ihre eigene Stimme
herzlich feiern.

Dann wird er gehen und ſehen,
dann wird er ſprechen und ſchaffen.
Die Menſchheit, die ganze Menſchheit mit ihm
wird die Wege des Glückes
verſtehen.
Nicht mehr ein Hohn
für die Not,
nicht mehr ein Dorn
für die Wut
der gerecht Empörten

wird die Stunde der Andacht
auf die Schönheit der Erde
gesungen,

und diese selben Schwalben
werden flattern
über die selben Fluten
des Inns
und diese selben Lüfte
werden wehen
über derselben Wälder
zart leuchtenden Lärchen
und tiefgrünen Tannen
von Celerina.

Er wird gehen,
dieser Geist von mir,
aber ohne Angst und Leid,
und ohne Schmerz;
denn Gemeinschaft
wird sein
in der Freude der Arbeit
und der Geist wird Gast
aller Menschen.

Nie mehr wird ihm
das Leben unmöglich
unter den Menschen
erscheinen,
die Schuld unerträglich,
unmöglich die Pflicht
des Spendens und Sparens,
er wird nicht bewußt sein
der maßlosen Schuld,
die ihn belastet
vor den unzähligen gedrückten,
gepeinigten Menschen,
die sich dran ärgern, daß er liebe,
daß er so innig lebe
und doch
aus dem ganzen Gewissen
nur rufe:
Freiheit und Gerechtigkeit.

Nicht mehr wird er schamhaft
zugeben müssen
daß die Schande
der Mitbürger
ihn auch treffe,
daß der Flecken
der Mitschuld
auch auf ihm sei.

Nicht mehr wird er sich schämen
wegen allen Freunden,
die verlogen mitgehen
in der Schar der Sklaven,
nicht mehr wird er wissen,
daß Unfreiheit
überall
das wahre Wort
ersticke.

Er wird ohne Trauer
das Leben in seiner Tiefe
mit Unschuld und Mut
erleben.
Er wird ganz sein,
er wird ruhig sein,
er wird auftreten
aufrecht, als der, der er ist;
seine Familie wird er haben,
ein Heim mit Büchern und Blumen
wird er bewohnen,
denn das Glück
wird nicht mehr
auf Unglück anderer
aufgebaut.

Der, der ich nicht sein durfte,
der ich verhindert war,
zu sein,
wird in der Reinheit des Abends
mit seiner Braut
spazieren gehen
und diese selben Glocken werden
läuten,
und dieser Himmel wird
voll Sterne werden
und diese selben Schwalben werden
noch
weiß, schwarz, schneidig, eilig
schaukeln
über die strahlende
Stätte des Glücks.

J. G. L.